

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 83 (2016)

Artikel: Der Burgdorfer Oberstadtbrand 1865 gespiegelt in zeitgenössischen Briefen

Autor: Aeschlimann, Trudi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Burgdorfer Oberstadtbrand 1865 gespiegelt in zeitgenössischen Briefen

Trudi Aeschlimann

Extra-Bulletin zur Neuen Zürcher-Zeitung Nr. 202.

Heute früh langte von Burgdorf die Schreckensnachricht an, daß die ganze obere Stadt bis und mit der Kirche in vollen Flammen stehe. Es wurde von Herzogenbuchsee dringend Hilfe verlangt und ging die Werkstattsprixe von Olten sofort nach der Brandstätte ab.

Neuere Berichte über Aarau: Bis jetzt sind in der oben Stadt 40 Häuser abgebrannt. Das Feuer nähert sich dem Rathause; es fehlt an Wasser. — Mit dem Bahnzug $\frac{1}{4}$ vor 7 Uhr heute Morgen ist auch von Aarau eine Spize mit Bedienungsmannschaft abgegangen.

Neuestes von 8 Uhr Vormittags. Man hofft der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt thun zu können. Bereits wurde einer der Brandstifter verhaftet, die das Feuer in der Schaffroth'schen Scheune eingelegt haben.

„Basler Nachrichten“ melden: „Seit Mitternacht steht Stadt Burgdorf in Flammen. Die Schmieden- und Kirchbühlgasse sind bereits abgebrannt. Schon zwei Extrazüge von Bern sind mit Spizen und 150 Rekruten abgesfahren. Soeben sieben Uhr geht ein neuer Transport ab. Große Aufregung in Bern. Soeben wird Artillerie verlangt. Kirche abgebranzt.“

Nachrichten, die wir in Zürich erhalten, bestätigen im Wesentlichen die obigen Mittheilungen über das schwere Brandunglück. Das Feuer brach nach 1 Uhr Nachts aus und konnte erst Vormittags 9 Uhr nach Ankunft der Berner Spizen bemeistert werden. Die Kirche soll nicht abgebrannt sein.

Druck von Orell, Füssli und Comp.

Ein Grossbrand zerstörte am 21. Juli 1865 rund 50 Häuser in der Burgdorfer Oberstadt. Die lokale, regionale und nationale Presse berichtete ausführlich über diese Brandkatastrophe und rief ihre Leser zu Spenden an die Geschädigten auf. Depeschenagenturen verbreiteten die Nachricht weltweit und die «Neue Zürcher-Zeitung» gab am Unfalltag sogar ein «Extra-Bulletin» heraus.

In Burgdorfer Archiven und Museumsdepots liegen einige bisher nicht veröffentlichte Briefe, in denen die Brandkatastrophe und ihre Folgen anschaulich geschildert werden. Das Jubiläum «150 Jahre Oberstadtbrand» ist ein geeigneter Anlass, um unseren Lesern diese authentischen Berichte vorzulegen.

25./26. Juli 1865: Brief von Bernhard von Seutter an seine Tochter Emilie.
Der aus Lindau am Bodensee stammende Handelsmann Bernhard von Seutter (1806 – 1879) war ab den 1840er-Jahren in der Schweiz tätig, so in Luzern und St. Gallen. 1858 zog er mit Ehefrau Luise von Gobel (1821 – 1896) und den sechs Kindern nach Burgdorf, wo er zum Leiter der neu gegründeten Kantonalbankfiliale gewählt worden war. Das Bankinstitut war damals zur Miete im 1. Stock des Hauses Kirchbühl 7 (heute Confiserie-Tea-Room Widmer) untergebracht. In den Anfangszeiten verwahrte die Bank ihr Geld in eisernen Kisten, erst später konnte ein diebes- und feuersicherer Kassenschrank angeschafft werden. Privat wohnte die Familie von Seutter in einem Haus von Franz Schnell an der Bernstrasse.

Bei Ausbruch des Stadtbrandes befand sich die zehnjährige Tochter Emilie zusammen mit ihrer älteren Schwester Anna in den Ferien bei Verwandten in Lindau am Bodensee. Auch Mutter Luise von Seutter und die älteste Tochter Luise scheinen während der Brandnacht fern von Burgdorf geweilt zu haben.

Lindau den 18 April 1868. *Bern^d v. Seutter*
Zur Erinnerung an einen trüffelijk verbrannten
Burgdorfer Frieden.

Eintragungen aus dem Jahr 1868 von Vater Bernhard von Seutter und Tochter Emilie (geb. 1855) im Poesiealbum der Tochter bzw. Schwester Anna (geb. 1852)



Emilie im Jahr 1879, nun verheiratet mit Philipp Schnell im Lochbach



Bernhard von Seutter, Leiter der Kantonalbankfiliale 1858 bis 1871

An Emilie v. Seutter, mit Briefen der Herren Seutter & Co

Lindau

Burgdorf den 25. Juli 1865.

Liebe Emilie!

Du musst lange auf Antwort warten. Ein so grosses Unglück zieht gar unerwartete Folgen nach sich. Niemand, auch die ihr Haus und Heim nicht verloren, kann bei seinen gewohnten Beschäftigungen bleiben und wenn schon die gewöhnlichen Geschäfte ganz stillestehen, so gibt es Anderes desto mehr, samt aller Art Störungen, dass man kaum weiss wo angreifen. Da das Feuer die benachbarte Markthalle schon ergriffen hatte und vis à vis Busers Haus in vollen Flammen stand, so musste auch ich das Comptoir ausräumen, die Bücher in den Keller flüchten, die Wertschriften in die feuerfeste Kassa zum Geld etc. Glücklicherweise wurde man bei der Markthalle und bei Professor Schnell gegenüber des Feuers Meister.

Abgebrannt ist an der Schmiedengasse von Bekannteren: Büchsenschmied Aeschlimann und auf der anderen Seite Grether [Ecke Schmiedengasse/Neuengasse]; von da herein links und rechts Jgfr. Binz, Wirz, Becher, Greisler, Hans Aeschlimann, Berchheim, Trommler & Flaschner, Schläfli, Luder, Dür & Gfeller etc.; einerseits bis und mit Schneider Probst am Brunnen und andererseits als Letzter Photograph Rühl [Schmiedengasse 8]. Sodann das ganze Beginengässchen mit dem Krankenhaus (die Kranken wurden nach Bern gebracht); das Pfistern-Quergässchen gegen die Markthalle herunter. Vom Kirchbühl steht noch die Stadtschreiberei und Dr. Dürs Haus. Während die zwei Primarschulhäuser, Sigrist Gammeter, Pfarrer Kupferschmid, Plüss, Schlosser Schnell, Bäcker Obrecht etc. dann vis à vis Dr. Howald, Frau Hubler, Metzger Ris, Hirschipeter, Frau Irminger und Engert, Jungfer Stähli, Barbier Steiner und Bankabwart Schindler sowie Buser etc. kurz, das ganze Kirchbühl bis zur Markthalle abbrannten.

Achthundert Personen sind obdachlos, davon ein grosser Teil in tiefstem Elend. Eine alte kranke Frau in den Flammen geblieben und wenigstens ein Dutzend beim Retten und Löschen mehr oder weniger Verwundete, wovon auch ein paar schon ihren Leiden erlagen.

Da haben allerdings die unversehrt Gebliebenen hohe Ursache für ihre Erhaltung dem lieben Gott zu danken und ihn zu bitten, dass er uns helfe, ihm und unseren unglücklichen Mitbrüdern wohlgefällig zu sein.

Progymnasium und Waisenhaus blieben unberührt; sind jetzt angefüllt mit Abgebrannten und Verwundeten.

Den 26^{ten}

Die guten Berichte von Dir selbst erfreuten mich sehr. Danke der lieben Tante und dem Onkel Gustav für die bezeigte Teilnahme.

Mama und Luise werden ihre Reise nach Ingolstadt nun unterlassen und sollen heute Nacht hier eintreffen. Dann wollen wir beraten, wie nächste Woche Du und Anna heimzubringen seien.

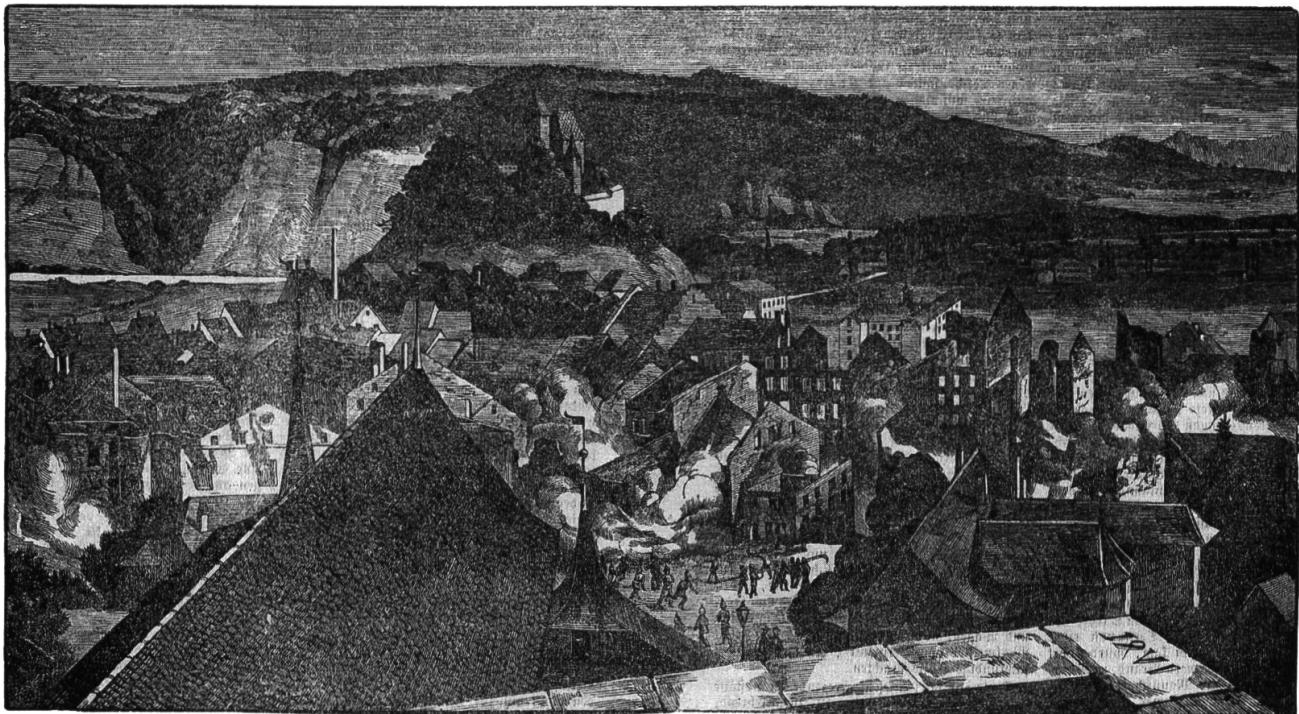
Weisst du keine Gelegenheit, der Du Dich anschliessen könntest, um einem Abholenden ein Stück weit entgegenzukommen?

Ich schliesse, um den Brief fortzubringen, mit tausend Grüßen an Herrmanns, Michael und alle lieben Verwandten und Bekannten. Von Onkel August ist eine Schachtel angekommen. Ich fand aber noch keine Zeit sie zu öffnen.

Lebwohl! Auf baldiges, so Gott will gesundes Wiedersehen

Dein Vater Bernhard v. S.

Der große Brand zu Burgdorf, den 21. Juli 1865.



Als Vorlage für die Illustration im Kalender «Der Hinkende Bot» 1866 diente eine Aufnahme des brandgeschädigten Burgdorfer Fotografen Franz Xaver Rühl

Juli und August 1865: Nachrichten von und an Fritz Fankhauser, später Geometer.

Fritz Fankhauser (1842 – 1914) aus dem Grosshaus, dem Stammsitz der Leinwandfirma Gebrüder Fankhauser an der Hohengasse 4, weilte im Sommer 1865 als Student am Polytechnikum in Zürich und stand kurz vor wichtigen Examen. Da zu dieser Zeit kein engstes Familienmitglied in Burgdorf lebte – Vater Friedrich Fankhauser (1807 – 1875) war als Pfarrer in Wengi bei Büren tätig und Schwester Marie in Lotzwil mit Pfarrer Johann Ammann verheiratet und Mutter eines Töchterchens Annelisi – wandte sich Fritz für Auskünfte an die verwandte Familie Dür in Burgdorf.

Seine Tante Charlotte Fankhauser (1791 – 1869), Schwester von Pfarrer Friedrich Fankhauser, hatte den Handelsmann Rudolf Dür geheiratet und lebte dann als Witwe im ererbten Diesbacherhaus an der Hohengasse 21. Ihr Sohn, bzw. der Cousin von Fritz Fankhauser, Pfarrer Carl Dür-Grether, hatte die Brandnacht im gefährdeten Pfarrhaus oben am Kirchbühl erlebt. Das Haus seiner Schwiegereltern Grether an der Ecke Schmiedengasse/ Neuengasse war abgebrannt. Ein weiterer Cousin, Handelsmann August Dür, der nach dem Brand neue Fenster in die Stadtkirche stifteten sollte, war

Mitinhaber der Rotgerberei R. Dür & Cie seines Bruders Rudolf Dür-Steinhauer, mit Wohnhäusern an der Mühlegasse 12 und 14 sowie Werkstätten und Lagerräumen im ganzen Unterstadtgebiet. Der 15-jährige Rudolf Dür jun., Enkel von Charlotte Dür-Fankhauser, berichtete seinem Vetter Fritz Fankhauser Details vom Geschehen in Burgdorf nach Zürich.

Telegramm von Burgdorf, 21. Juli 1865, aufgegeben um 4.30 Uhr, angekommen um 10.35 Uhr.

Herrn Fankhauser bei Frau Rickli, Trittligasse 109 in Zürich.

Ungefähr fünfzig Häuser, Schmiedengasse, Kirchbühl und die milchgässlichen Scheunen. Dür Gerber.

Zürich, den 23. Juli 1865, 12 Uhr Mittags.

Liebe Schwester!

Deine Aufmerksamkeit tat mir sehr wohl, besonders da sie unverdient ist. Ich hoffe diesen Nachmittag den versprochenen zweiten Brief zu erhalten; ich weiss ja nicht, ob sie Freitagabend oder erst Samstagabend von der Brandstätte zurückkehrten. Ich habe auch recht Angst wegen der lieben Tante [Charlotte Dür-Fankhauser an der Hohengasse 21]. Obgleich wahrscheinlich dieses Quartier verschont geblieben ist, wie wahrscheinlich unser Haus auch [Hohengasse 4]. Freitag habe ich auch nach Burgdorf telegraphiert. Samstagmorgen nicht mehr vernommen als Freitagabends durch die allgemeinen Depeschen. Jetzt habe ich geschrieben um genauere Nachrichten, besonders über Tante.

Ich weiss nicht recht, was ich sagen soll wegen der Felsenegg; gut wäre die Luftveränderung schon, aber wenn die Gedanken über und über beschäftigt sind, so weiss ich nicht, wie gross der Vorteil der Kur dann wäre [Felsenegg: Kurhaus auf dem Zugerberg].

Jetzt muss ich, trotzdem ich so furchtbar gerne nach Burgdorf wäre, doch fleissig schaffen und mir nicht das traurige Faktum, das mich schon viel zu sehr beschäftigt, noch durch Bilder der Wirklichkeit noch ganz unvergesslich zu machen, über die Examina, wo man den Kopf beisammen haben sollte.

Freundliche Grüsse an Deinen Mann und Annelisi

Dein trauriger Bruder Fritz.

Was wird Papa machen, wie wird es ihm gegangen sein diese Tage über?

Burgdorf, 25. Juli 1865.

Lieber Vetter!

Deinen Brief haben wir erhalten, und da wirklich Mama sehr viel zu tun hat, so will ich Dir als weiser Bub antworten. Gestern hatte ich selbst noch viel zu tun, so dass ich erst heute schreiben kann. Zwar kann ich Dir nicht als Augenzeuge berichten, da Onkel August und ich erst Samstag Morgens heimkamen. Du kannst Dir unsren Schrecken denken, als wir die Nachricht in Bulle (Kt. Freiburg) erhielten, und zwar wie gewöhnlich vergrössert. Ich habe mich nach allen Umständen genau erkundigt und will Dir nun Deine Reihe von Fragen der Reihe nach beantworten.

Grossmama [Charlotte Dür-Fankhauser an der Hohengasse 21] hat so wenig nachteilige Folgen empfunden, dass sie uns wie gewohnt auf morgen eingeladen hat. Im Pfarrhause sind alle sehr müde. Onkel Pfarrer [Carl Dür-Grether] hat natürlich sehr viel zu tun, sonst fehlt ihnen nichts. Die Hohengasse und auch Euer Haus [Nr. 4] sind ganz unversehrt.

Herr Grethers sind im Pfarrhause eingezogen. Von ihrem Gut [Ecke Schmieden-/Neuengasse] ist nicht viel gerettet, der unterste Boden ist ausgeräumt und die Meubles, obschon einiges beschädigt, gerettet worden, dagegen aus der obersten Etage konnte nichts herausgebracht werden. Auch der Keller ist unbeschädigt. Was sie am meisten betrübt, ist, dass ganz alles Linge [Linge frz. = Weisswäsche] zu Grunde gegangen ist. Aus wenigen Häusern konnte fast alles gerettet werden, aus andern dagegen nichts. Vieles wurde nachträglich noch gestohlen. Von den Häusern sind, glaube ich, alle, oder jedenfalls weitaus die meisten, assekuriert, an Mobiliar dagegen vieles nicht. Z.B. Herr Busers Laden ist gar nicht versichert.

Das Progymnasium, also auch die Bibliothek, sind ganz unversehrt. Die Abgebrannten sind zum Teil gut untergebracht, zum Teil noch nicht recht. Heute werden etwa 30 Kinder nach Bern in den Bürgerspital gebracht werden.

In den Flammen geblieben ist nur eine Person, die alte Frau Heggi, Küchlein im Hause des Büchsenmachers Aeschlimann. Du kennst wahrscheinlich am Kirchenrain das Haus mit der vorspringenden Terrasse. Dort war eine Bernerspritze postiert und als es zusammenstürzte, kugelten Mannschaft und Spritze den steilen Rain hinunter, wobei 5 schwerer verwundet wurden, wovon 2 seither gestorben sind. Dem Berner Pompierkorps hat man es zu verdanken, dass der Brand nicht noch grösser geworden ist. Mit beispiellosem Mut haben sie überall der Gefahr getrotzt und die Flammen bekämpft.

Einen traurigen Anblick bietet jetzt der Kirchturm dar. Das Dach ist ganz niedergebrannt, und das der untern Stadt zugewandte Zifferblatt schaut hohl und trübselig herab. Zwei Glocken, worunter die grösste, sind zu Grunde gerichtet.

Ich will Dir nun eine möglichst genaue Uebersicht des Brandes geben.

In einer der Scheunen am Milchgässchen, nahe beim Spital, brach das Feuer aus. Allgemein glaubt man, es sei eingelegt worden, es sind auch schon mehrere verdächtige Personen eingezogen worden. Jetzt kursiert aber ein Gerücht, ein italienischer Maler habe eingestanden, durch Unvorsichtigkeit das Unglück veranlasst zu haben. Ob dies wahr ist, wird sich später zeigen. In den erwähnten Scheunen blieben mehrere Tiere, aber von Deinem Rosshändlerjuden mit seinen 16 Pferden weiss ich es nicht. In dem anstossenden Hause des Büchsenmachers Aeschlimann blieb wie gesagt eine Frau.

Von den Scheunen sprang das Feuer mit ungeheurer Schnelligkeit auf die Schmiedengasse über, so dass in diesen Häusern sehr wenig gerettet werden konnte. Herr Eisenhändler Becher z.B. konnte rein gar nichts retten, als seine Handlungsbücher und die Krankenkasse, die in seiner Obhut war. Auf dieser Seite griff das Feuer bis zum Schmiedengassbrunnen, welcher durch den Einsturz des benachbarten Hauses zertrümmert und begraben wurde. Auch das Haus auf der andern Seite des Brunnens, worin Moritz Hofer wohnt, ist beschädigt [Schmiedengasse 15]. Auf der andern Seite der Schmiedengasse geht die Zerstörung weiter, nämlich von Herrn Grethers bis zu Herrn J. Dür, dessen Haus hinten durch Feuer und vorne durch das Wasser arg beschädigt ist [Schmiedengasse 10]. Ausserdem hat er sich noch verletzt, da ihm durch den Deckel der Geldkiste ein Finger zerquetscht wurde.

Von der Schmiedengasse aus ergriff das Feuer das Beginengässchen, wo bei das Krankenhaus eingeäschert wurde. Die Stadtschreiberei und Dr. Dürs Haus konnten mit ungeheuren Anstrengungen gerettet werden. Die beiden Primarschulhäuser am Kirchbühl verbrannten. Auf dieser Seite griff das Feuer bis zur Markthalle, das letzte verbrannte Haus ist das von Bäcker Obrecht, auf der andern Seite ist Herr Busers das letzte. Am Kirchbühl konnte viel gerettet werden, aber einige Personen liessen mit beispiellosem Leichtsinn ihre Effekten in den Gebäuden, in der Hoffnung, das Feuer komme nicht bis zu ihnen. Im Winkel [Kirchbühl 14, heute Casino] waren Vorräte der grossen Apotheke von Korkpfropfen, welche brennend durch die Luft getragen wurden, wahrscheinlich den Kirchturm entzündeten



Der Gerber und Handelsmann Rudolf Dür-Steinhauer von der Mühlegasse



Seine Mutter Charlotte Dür-Fankhauser (1791 – 1869) von der Hohengasse

und sogar der untern Stadt den Untergang drohten. An mehreren Orten hier fing es auf den Dächern an zu brennen, in unserm Nachbarhaus [an der Mühlegasse] brannten sogar schon die Wedelen auf dem Estrich, und selbst die Scheunen beim Bahnhof drohte es anzuzünden.

Bei uns war schon alles eingepackt, um fortgeschafft zu werden. Grossmama hatte man [von der Hohengasse] zu uns herabgeführt. Auch aus dem Pfarrhause waren viele Sachen schon zu uns gebracht worden. Dein Papa war, glaube ich, schon am Freitag da, reiste aber bald wieder ab [Pfarrer Friedrich Fankhauser in Wengi bei Büren].

Sonntagabend gab es wieder Feuerlärm in der untern Stadt, wodurch alles in schreckliche Angst und Bestürzung kam. Es zeigte sich aber bald, dass alles unbegründet sei, da man nur im Rössli das Feuer im Backofen und zum Kamin herausfahrende Glut gesehen hatte.

Es war schon eine ungeheure Menge Menschen hier, um die Brandstätte zu sehen, sie ist sogar schon photographiert worden. Mehr weiss ich Dir nicht zu schreiben.

Lebe wohl und empfange die Grüsse von uns allen.

Dein getreuer Vetter

Rudolf Dür [der 15-jährige Sohn des Gerbers R. Dür]

Zürich, den 3. August 1865, Abends 8 1/4 Uhr.

Liebe Schwester!

[...]

Ich will den grössten Teil der Ferien bei Herrn Roller [Architekt in Burgdorf] zeichnen und dann die Sonntage in Wengi und Lotzwil zubringen.

Ich denke, Herr Roller werde noch gerne Hülfe annehmen, wenn er nicht mehr alles berichten muss, wie machen. Man will jetzt nicht mehr so lange Häuserreihen, mehr Quergassen bauen. Wenn ich zum Plan nur nicht zu spät komme. Wahrscheinlich ist schon alles beschlossen, und ich muss dann unbedingt ja sagen zu allem, was andere, mir vielleicht durchaus zuwider, eingefädelt haben. Im Betreff des Kirchturmes wünsche ich absolut nichts anderes als die Form und Farbe des früheren Helms, sonst wird er wüster. – Wie unendlich froh bin ich, dass ich noch an der Solennität war, und den schönen Turm noch einmal voll Stolz und Wonne anblicken konnte, was ich niemals unterlassen hatte. Der Turm war mir immer ganz wie ein Freund, dem man gern ins treue Angesicht schaut. – Wie traurig muss es jetzt aussehen, vom Garten aus [Grosshausgarten an der Bernstrasse] in die Stadt zu kommen, hinter dem Graben kein Haus, die ganze Reihe vom Gretherhaus einwärts weg. Und dann vom Tunnel her. Ach ich darf gewiss nicht daran denken, es wird mir wind und weh. Wie wird sich auch das neue Burgdorf ausnehmen?

[...]

Ich glaube, es wäre mir auch zuträglich, bei Dir in Felsenegg zu sein, aber Zeit haben, wäre köstlich, noch köstlicher als Geld, und nachher kann ich mich auch ohne Kur erholen.

In der Hoffnung, du machest eine gute und nicht langweilige Kur, grüssst Dich Dein Dich liebender Bruder

Fritz.

Wengi, den 22. August 1865. 4 1/4 Uhr Abends.

Liebe Schwester!

[...]

Da ich in Burgdorf Geld abzugeben hatte, so reisten wir dann mit dem Schnellzug, mit dem ich von Aarburg herkam, in das traurige Burgdorf, sahen Tante ordentlich wohl, gingen in den Garten und auf der Brandstätte umher. Der Turm ist durch das Dächli (wie in Oberburg) schändlich entstellt und sieht wie eine höhnische Fratze in die untere Stadt hinunter,



Brandstätte in Burgdorf.

Im Vordergrund links das Haus von Doktor Emanuel Dür oben am Kirchbühl (Nr. 22), das vom Feuer verschont blieb



Blick in die abgebrannte Schmiedengasse. Im Vordergrund links das Eckhaus von Kaufmann Grether, heute Neuengasse 5

das ausgebrannte Zifferblatt ist schauderhaft. In der Schmiedengasse läuft man auf dem Schutt der Schattseitenreihe. Herr Gribi baut sein Haus am Kirchbühl wieder zweg [Nr. 20].

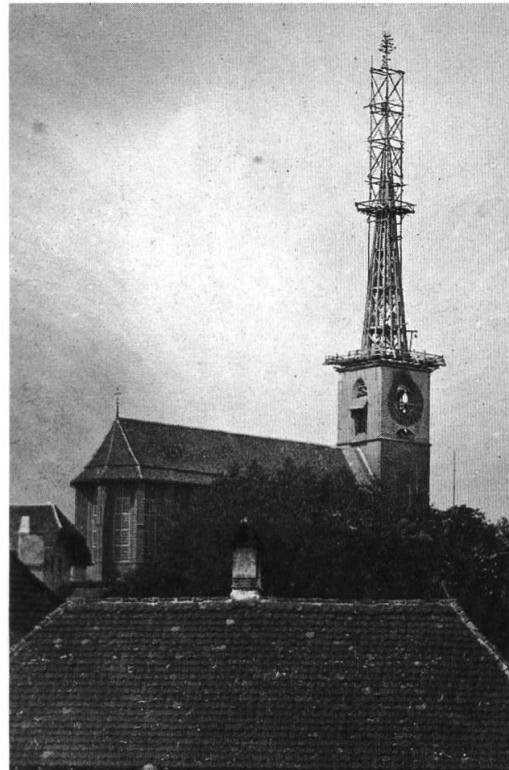
Bei Herrn Roller war ich schon, aber er war nicht zu Hause. Vielleicht mache ich die Angelegenheit schriftlich ab oder dann mündlich. Dann komme ich auch nach Lotzwil in letzterem Fall. Ich gehe nur, wenn mir Herr Roller genug Taglohn gibt, mindestens 3 Fr. per Tag.

In der Hoffnung, dieser Brief treffe Euch gesund an und ich sehe Euch bald, grüsst Dich und Deinen Mann herzlich Dein treuer Bruder

Fritz.



Geometer Fritz Fankhauser-Gysi
(1842 – 1914), nun in Bern wohnhaft



1866: Der abgebrannte Kirchturmhelm wird neu gebaut (Fotografie: Carl Daut)

Der 1866 errichtete neue Kirchturmhelm wies bald bauliche Mängel auf und konnte 1938 endlich einer Gesamtrenovation unterzogen werden, wobei die vor 1865 bestandene Turmhelmform wieder hergestellt wurde (siehe Burgdorfer Jahrbuch 1939).

Die im vorstehenden Bericht verwendeten Abbildungen stammen grösstenteils aus Beständen des Rittersaalvereins im Schlossmuseum Burgdorf.